

Unser Kollektiv holte die finanziellen Verluste auf

Unser Volkseigenes Gut Berlin-Hellersdorf hatte im Verlauf der letzten zwei Jahre einige Erfolge. Sie beruhen darauf, daß bei uns das Prinzip der Verantwortlichkeit als oberstes Gesetz gilt, daß die Betriebsleitung kollektiv arbeitet und alle Fragen gründlich miteinander beraten werden, und ferner darauf, daß die Betriebsparteiorganisation sich ernsthaft mit den Problemen der Landwirtschaft beschäftigt und gemeinsam mit der Betriebsgewerkschaftsleitung unermüdlich die Belegschaft und die Bauern aufklärt.

Unsere Erfahrungen in der Anwendung von Neuerermethoden, Steigerung der pflanzlichen und tierischen Produktion behielten wir nicht für uns. Die Zootechnikerin Peschei half der LPG „Neue Ordnung“ in Berlin-Marzahn, Futtertabellen auszuarbeiten. Werk tätige Bauern aus Mahlsdorf wenden, nachdem wir es ihnen erklärten, das Quadratnestpflanzverfahren an. Einen starken Widerhall unter den volkseigenen Gütern fand unser Aufruf, im Jahre 1955 rentabel zu arbeiten und 40 000 DM an den Staat abzuführen. Das Volkseigene Gut in Berlin-Buch ist unserem Beispiel gefolgt und hat ebenfalls beschlossen, ohne Staatszuschüsse zu arbeiten. Alle Volksgüter von Groß-Berlin geben sich die größte Mühe, im betrieblichen Wettbewerb in den Besitz der Wanderfahne zu kommen, die wir uns im vergangenen Jahr erkämpften.

Im Juni befaßte sich unsere Parteiorganisation mit wirtschaftlichen Fragen unseres Betriebes. Dabei berichtete der Betriebsleiter, Genosse Schwandt, daß wir voraussichtlich infolge einer schlechten Obsternte mit einem Verlust von 72 000 DM zu rechnen haben und diesen Verlust anderweitig decken müssen. Es wurde beschlossen, eine ökonomische Konferenz vorzubereiten, die Belegschaft mit dieser Tatsache vertraut zu machen und sie dafür zu gewinnen, durch Anbau von zusätzlichen Kulturen den Verlust

auszugleichen. Die politisch und fachlich stärksten Genossen erhielten den Auftrag, in den einzelnen Brigaden über den Vorschlag der Parteiorganisation und der Betriebsleitung zu diskutieren, um später in den Produktionsberatungen bereits Vorschläge von den Kollegen zu erhalten, wie die 72 000 DM wettzumachen seien. Für jede Produktionsberatung wurde ein Mitglied unserer Partei verantwortlich gemacht. Die Ergebnisse dieser Beratungen haben wir in einer Aktivtagung ausführlich behandelt und der ökonomischen Konferenz unterbreitet. Alle Belegschaftsmitglieder hielten es für eine Ehrensache, den Verlust aufzuholen und sich dafür einzusetzen, daß ihr Gut rentabel arbeitet. Der alte Landarbeiter Johann Landmesser sagte: „Ich habe mir schon immer Gedanken gemacht, weshalb wir eigentlich mit Zuschüssen arbeiten, denn das gefällt mir nicht.“

Die ernsten, lebhaften Diskussionen hatten zur Folge, daß die Brigaden den zusätzlichen Anbau von Gemüsekulturen übernahmen. So verpflichtete sich die Obstbaubrigade, 1,75 ha Bohnen mehr anzubauen, die Feldbaubrigade I, 12 ha Spinat und Grünkohl und die Feldbaubrigade II, 5 ha Rosen- und Chinakohl und Bohnen anzubauen. Das ergab einen Ertrag von 46 405 DM. Die Vorschläge der Brigaden wurden in der ökonomischen Konferenz bekanntgegeben und beschlossen. Die fehlende Menge bis 70 000 DM sollte durch Anbau von Feinkulturen erzielt werden.

Am Tag der Aktivisten konnten wir mit Stolz berichten, daß wir unser Ziel, den Verlust in der Obsternte auszugleichen, erreicht hatten.

Wir danken diesen Erfolg dem hohen Verantwortungsbewußtsein unserer Kolleginnen und Kollegen, die die Partei täglich und stündlich bildet und formt.

Max Bistrosch
Politleiter des VEG
Berlin-Hellersdorf